

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn 1.50
Einzelnnummer 10 ¢
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 ¢, Familien-Anzeigen 12 ¢
Reklame-Selle 45 ¢, Sammelanzeigen 50%, Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung, oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfachkonto Stuttgart 6118

Nr. 2

Gez. Nr. 1827

Dienstag, den 3. Januar 1928

Fernsprecher Nr. 29

102. Jahrgang

Wirtschaftlicher Rückblick auf 1927

Das Wirtschaftsjahr 1927 hat im Zeichen eines Konjunkturanstiegs gestanden, der sich freilich nicht auf alle, geschweige denn auf den wichtigsten Wirtschaftszweigen erstreckte, der aber immerhin doch stark genug war, um ein Moment des Auftriebs in unsere Wirtschaft hineinzutragen. Was am stärksten ins Auge fiel, war der in seinem Umfang und Zeitmaß überraschende Rückgang der Arbeitslosigkeit. Freilich hat sich das Bild des deutschen Arbeitsmarktes abermals geändert. Für den größten Teil des abgelaufenen Jahres ist aber nicht zu bestreiten, daß die zunehmende Auffaugung von Arbeitskräften durch die Produktion eine sehr erhebliche Entlastung der Wirtschaft und — in finanzieller und sozialpolitischer Hinsicht — auch des Staats mit sich gebracht hat, die uns für die zahlreichen Ansprüche und Belastungen eine nicht zu unterschätzende Rüstung gab.

Sie zeigte sich unter anderem in der Entwicklung unserer öffentlichen Finanzen. Ob die wirkliche Lage und Entwicklung unserer Wirtschaft einen Wechsel auf die Zukunft zu ziehen gestattet, wie ihn die Bewilligung von gewaltigen Dauermaßnahmen bedeutet, darüber gehen die Meinungen auseinander. Die Wirtschaft selbst teilt zur überwiegenden Mehrheit diesen Optimismus nicht.

Wenn man nach den Anhaltspunkten und Gründen sucht, die für den Optimismus herangezogen werden, so stößt man immer wieder auf die Begründung der intensiveren Eingliederung Deutschlands in die Weltwirtschaft, der das Jahr 1927 erhebliche Auftriebe und Fortschritte gebracht habe. Rein äußerlich betrachtet, trifft dies zu. Im Frühjahr des Jahres tagte die Genfer Weltwirtschaftskonferenz mit dem Programm eines endgültigen Abbaus der Wirtschaftsmethoden des Kriegs und der Wiederherstellung der Weltwirtschaft. Deutschland hat an dieser Konferenz in voller Gleichberechtigung und mit sachlich hervorragender Vertretung teilgenommen; es hat auch erreicht, daß der deutsche Standpunkt in manchen Entschliessungen gegen die Widerstände anderer Nationen durchgesetzt wurde. In Ergänzung dieser Konferenz haben dann im Oktober, ebenfalls in Genf, Verhandlungen über die Beseitigung der Ein- und Ausfuhrverbote und -Beschränkungen stattgefunden, die ebenfalls in einer, der deutschen Auffassung zum großen Teil entsprechenden Entschliessung endeten. Aber genau betrachtet ist es in beiden Fällen bisher bei den papierernen Entschliessungen geblieben. Und die praktischen Erfahrungen, die Deutschland im abgelaufenen Jahr mit seinen Einzelverträgen gemacht hat, lassen von einer wachsenden Einsicht der Nationen in ihre weltwirtschaftliche Verknüpfung und Gegenseitigkeit doch nur recht wenig erkennen. Außer dem lange umkämpften Handelsvertrag mit Frankreich sind Abkommen mit Japan, Südspanien, der Türkei und ein Zusatzabkommen mit Dänemark zustande gebracht worden. Verträge, die bestimmten Zweigen der deutschen Wirtschaft gewisse Vorteile verschafft haben mögen, ohne uns aber dem Endziel jeder Handelsvertragspolitik, nämlich einer allmählichen Besserung und Ausgleicung unserer Handelsbilanz näher zu bringen. Im Gegenteil ist das Jahresergebnis dieser Handelsbilanz, deren Passivum von 4 Milliarden Reichsmark nicht weit entfernt bleiben dürfte, geradezu erschreckend. Auf der Passivseite stehen noch weiter die Daweslasten mit 1,75 in diesem und mit 2,5 Milliarden vom nächsten Jahres an. Dazu kommt die Verzinsung für die in den letzten Jahren aufgenommenen Auslandsschulden, die etwa 700 Millionen Mark jährlich erfordern. Das heißt doch nichts anderes, als daß sich die negative Handelsbilanz mehr und mehr zu einem erschreckenden Defizit unserer Zahlungsbilanz ausgewachsen hat, von dem einseitigen wohl kein Mensch weiß, ob und wie es jemals ausgeglichen werden könnte.

Im großen und ganzen deckt sich der Minussaldo der deutschen Handelsbilanz mit der Einfuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen, die in das Gebiet unserer eigenen landwirtschaftlichen Produktion schlagen. Ein Anzeichen dafür, daß es unserer Handelsvertragspolitik trotz mancher Fortschritte und mancher Bemühungen noch nicht gelungen ist, einen gleichen Schutz und eine gleichmäßige Produktionsförderung für Industrie und Landwirtschaft innerhalb ihres Aufgabengebiets zu erreichen. Weiter aber auch ein Anzeichen dafür, daß die deutsche Landwirtschaft, die sich wieder ein gewaltiges Gebiet gegen den einheimischen Markt hat entreißen lassen müssen, an der günstigen Konjunktur des Jahres 1927 in gar keiner Beziehung teilgenommen hat. In den Nachbarländern ist diese Konjunktur fast regelmäßig als reine Inlandskonjunktur bezeichnet worden, weil eben für die teilweise sehr günstige Beschäftigung und Lage der Industrie die Ausfuhr eine verhältnismäßig geringe Rolle gespielt hat. Aber auch dieses Wort von der Inlandskonjunktur sagt bereits zu viel; wenn man sich nämlich darüber klar wird, daß der wichtigste deutsche Produktionszweig, die deutsche Landwirtschaft, auf eine weitere und sehr ernste Verschärfung ihrer Lage zurückblicken muß. Sie findet ihren Ausdruck in der furchtbaren Zunahme der landwirtschaftlichen Verschuldung trotz Anspannung aller Kräfte der Selbsthilfe, trotz intensiver Bemühungen der Führer und Organisationen, Produktion und Absatzverhältnisse der deutschen Landwirtschaft auf die veränderten Zei-

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten

Begrüßung der Diplomaten

Berlin, 2. Jan. Reichspräsident v. Hindenburg empfing gestern, mittags 12 Uhr, die fremden diplomatischen Vertretungen. Als Dienstärtler hielt Nuntius Pacelli eine Ansprache, in der er darauf hinwies, das vergangene Jahre habe neue Fortschritte auf dem Weg der Befriedung der Völker gebracht.

Der Reichspräsident erwiderte, er hoffe, daß die Prüfungen der Vergangenheit und die Räte der Gegenwart in den Völkern den Willen zur Zusammenarbeit und das Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten jedes einzelnen Volkes vertiefen werden. Opferwillige Hingabe an das Vaterland schließe den Dienst an der Menschheit nicht aus. Das deutsche Volk werde sich entschlossen an den allgemeinen Friedensbemühungen beteiligen.

Der Reichspräsident gegen die Fortdauer der Befehung Anschließend nahm der Reichspräsident die Glückwünsche der Reichsminister und Staatssekretäre entgegen. Reichszentraler Dr. Marx erinnerte daran, daß der 80. Geburtstag Hindenburgs vom deutschen Volk einig gefeiert worden sei. Der Herzenswunsch des deutschen Volkes, die Befreiung des befehten Gebiets, sei noch nicht in Erfüllung gegangen. Mit Freude sei festzustellen, daß die Arbeitslosigkeit im abgelaufenen Jahr zurückgegangen und Deutschland von deren Wirtschaftskämpfen verschont geblieben sei.

In seiner Antwort dankte der Reichspräsident der

Reichsregierung für ihre unermüdete Arbeit im letzten Jahr. Leider ist die Hoffnung, daß das vergangene Jahr unseren Brüdern am Rhein die Freiheit bringen werde, noch nicht erfüllt worden. Wir gedenken daher heute in schmerzlicher Anteilnahme der Volksgenossen im befehten Gebiet und geben im Bewußtsein, in diesem Wunsch mit dem ganzen deutschen Volk eins zu sein, auch heute der Erwartung Ausdruck, daß ihnen bald Befreiung werde. Fremde Militärgewalt und Befehung ist unvereinbar mit einer endgültigen Befriedung. Mit lebhafter Genugtuung stelle ich dagegen fest, daß es durch opferwillige Entschliessungen der Reichs- und der preußischen Staatsregierung in den letzten Tagen gelungen ist, dem anderen bedrängten Grenzgebiet unseres Vaterlands, Ostpreußen, durchgreifende Hilfe zuzufahren zu können. Das Jahr 1928 wird im Zeichen der Wahlen stehen. Mein dringender Wunsch an diesem Neujahrstag an alle Deutschen, besonders aber an die führenden Männer im Parteileben, in der Presse und in den Volksvertretungen, ist der, daß die Wahlbewegung nicht zur Vertiefung des Zwiespaltes und der Gegensätze führen und nicht zu persönlicher Bekämpfung und Verhöhnung ausarten möge.

Später überbrachten das Reichstagspräsidium Vertreter der Länder, der Reichspost, der Reichsbahngesellschaft u. a. ihre Glückwünsche.

General Snyders über die Kriegsschuld

Vor einigen Tagen ist in Amsterdam ein wichtiges Buch „Die Mobilmachungen im Jahr 1914 und der Einfluß der Generalsstäbe auf den Kriegsausbruch“ erschienen. Verfasser ist General Snyders, der während des Kriegs Oberbefehlshaber der niederländischen Heeres- und Seestreitkräfte war. Zu diesem Buch äußerte sich General Snyders einem Zeitungsberichterstatter gegenüber.

Das große Buch ist eine Arbeit von mehreren Jahren. Es wäre eine schwere, aber eine schöne Arbeit. Und ich hoffe, daß wir mitgearbeitet haben, die Welt ein wenig über die wahren Ursachen des Kriegs aufzuklären. Selbstverständlich haben wir mit unserem Buch auch viele Probleme nicht lösen können. Wir haben uns als Offiziere im wesentlichen auf das Militärische beschränken müssen. Ich bin auf Grund meiner Studien zu der festen Überzeugung gekommen, daß der Kaiser den Krieg nicht wollte, sondern den Frieden. Vom 6. bis 20. Juli hat er übrigens vollkommen außerhalb der Geschehnisse gestanden. Von dem aufrichtigen Friedenswillen des Kaisers muß jeder, der die Dokumente kennt, überzeugt sein. Auch Moltke war friedliebend, und auch Bethmann-Hollweg hat meines Erachtens nicht den Krieg gewollt. Er war leider keine tatkräftige Person. Es war, darüber sind wohl jetzt alle einig, ein Fehler von ihm, Österreich-Blanko-Vollmacht gegeben zu haben. In unserem Buch bringen wir das auch sehr

stark zum Ausdruck. Daß Bethmann-Hollweg diesen Fehler gemacht hat, will aber keineswegs sagen, daß er für den Krieg verantwortlich ist. Wie wir in dem Buch sagen, befinden sich die wahren Schuldigen nicht in Deutschland. Auch Tirpitz hat den Krieg nicht gewünscht. Das ist alles nicht nur unsere Privatmeinung, sondern für jeden aus den Akten und Dokumenten zu ersehen.

Das Ultimatum Deutschlands war insofern ein Fehler, weil es der anderen Partei leicht bequem gemacht wurde, Deutschland für den Weltkrieg verantwortlich erscheinen zu lassen. Es ist aber Tatsache, daß Rußland mit der Mobilmachung angefangen hat. Jeder Tag, den Deutschland mit seiner Mobilmachung gezögert hätte, wäre für Rußland ein großer Gewinn und für Deutschland ein unwiederbringlicher Schaden gewesen. Die Arbeit Kautskys — sagte der General weiter — ist sehr einseitig und parteiisch. Alles, was Deutschland entlasten könnte, hat er weggelassen. Kautskys Veröffentlichung war übrigens voreilig. Seine Methode, die Randbemerkungen des Kaisers zu veröffentlichen, ist unehrlich. Diese Randbemerkungen waren nicht für andere bestimmt. Sie dienen lediglich dem Kaiser zu eigener Benutzung. Kautsky hat mit seiner Arbeit die deutschen Interessen ernsthaft geschädigt und das sachliche Suchen nach der Kriegsschuld erschwert.

ten, auf die vielfach neuartige Marktfrage umzustellen und ihr alle die Methoden modernen Wirtschaftens zu eigen zu machen, um die heute nur einmal kein Berufsstand hinwegkommt! Man braucht ja nur an einige oft genannte Schlagworte, wie Qualitätssteigerung, Standardisierung, Marktorganisation und Ähnliches zu denken.

Die größte Schiebung der Weltgeschichte

Die angeblich größte Schiebung der Weltgeschichte wird in einigen Tagen in London gerichtlich behandelt werden, denn es wird hier festgestellt werden müssen, ob der russisch-japanische Krieg von den Japanern durch einen Sieg oder durch ein Geldgeschäft gewonnen wurde. Angeblich hat der japanische Marschall Yamataga für den Fall Port Arthur und für andere „Kleinigkeiten“, durch die allein der jeweilige Sieg Japans über Rußland möglich war, an russische Verräter nicht weniger als 300 Millionen Mark gezahlt, oder vielmehr nur in Wechseln, die von der japanischen Regierung nicht eingelöst wurden und nun jetzt von einem der Verräter eingekauft werden sollen. Hier entrollt sich tatsächlich ein geschichtlicher Roman, wie er einem Dichter nie geglaubt werden würde, wenn die Angaben der klagenden Partei richtig sein sollen. In Rußland war allerdings von jeher mancherlei möglich. So stellte sich bald am Anfang des russisch-japanischen Kriegs heraus, daß betrügerische Heereslieferanten Soldaten ohne geliefert hatten, die aus Pappe statt aus Leder waren. Und bei Beendigung des Kriegs 1904 gingen 50 Millionen Rubel, die nach Sibirien zur Ausbesserung der Schäden geschickt wurden, unterwegs verloren. Kein Mensch hat sie wiedergefunden und kein Mensch wußte auch, wer sie genommen hat.

Man weiß, daß im russisch-japanischen Krieg die uner-

schütterliche Haltung der Festung Port Arthur unter General Stoessel den Japanern nicht nur die größten Schwierigkeiten machte, sondern auch den Sieg gefährdete. In den ersten Stürmen vom 13. bis 24. August 1904, die die Japaner auf die Nordfront von Port Arthur machten, verloren sie nicht weniger als 16 000 Mann, ohne daß die Japaner den geringsten Erfolg erzielten. Nun rückte Europa zum Entsatz von Port Arthur mit einer starken Heeresmacht heran, nachdem er noch ein zweites Heer von 60 000 Mann herangezogen hatte. Die Japaner kamen jedoch nicht vorwärts, und vier Monate lagen sich die beiden Heere gegenüber. Zwar hatten die Japaner am 31. Oktober 1904 einen Teil der Außenwerke der Festung Port Arthur erobert und sich am 18. Dezember durch Einnahme eines beherrschenden Forts die Möglichkeit geschaffen, die Innenseite der Nordfront zu beschließen, aber damit waren noch nicht so wesentliche Fortschritte erreicht, die eine plötzliche Uebergabe der Festung gerechtfertigt hätten. Die Welt war darum nicht wenig überrascht, als am 2. Januar 1905, also wenige Tage nach dem kleinen Teilerfolg der Japaner, die Festung unter General Stoessel kapitulierte.

Welche ungeheure Nachtmittel General Stoessel noch zur Verfügung hatte, geht daraus hervor, daß bei der Uebergabe der Festung folgendes Kriegsmaterial ausgeliefert wurde: 516 Geschütze, 35 252 Gewehre, mehr als 80 000 Kilogramm Granaten und mehr als 3000 Kilogramm Pulver. Außerdem noch vier Schlachtschiffe, zwei Kreuzer, 14 Kanonenboote und eine Anzahl von Dampfern. Die Uebergabe der Festung war unter diesen Umständen in militärischer Beziehung das größte Rätsel.

Nun soll es nach Zeitungsmittellungen angeblich gelöst werden. Nach diesen Mitteilungen hat angeblich der japanische Marschall Yamataga, einer der siegreichen Feldherren im Krieg gegen China und japanischer Ministerpräsident vom Jahre 1898, der den Mikado bei der Zaren-

Frauen in aller gut sein. Diese heutige welt= gnisse in allen at Franck

anck,öhne b.H. Halle - Neuß

Berichtigung! geige des Inventur- usverkaufs .Schloß in Nagold soll es heißen: Löwenhofe kostet statt 75 jetzt 7.80.

Wir empfehlen chäfts-Bücher Arten und Ausführungen. dner, Schnellhefter, erwehrappen, ier-, Notiz- und Registerbücher, shaltungsbücher, - und Tagebücher, ibmaschinen-Papier sowie sämtliche reibwaren äfts-, Schul- und Hausbedarf. . Zaiser, Buchhdlg. Nagold.

Allen andschwaben alteingeführte Wochenaus-Schwäbischen Merkur für das Wenn Sie einen Ihnen verbefreundeten oder bekannten an im Ausland haben, dann dessen genaue Adresse dem den Merkur, Stuttgart, König- und es geht auch an ihn der der Heimat!

Greif zu! „Lebewohl“ das beste Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. 75 Pl., Lebewohl-Fußbad gegen empfind- chweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pl., erbältlich gerien. Sicher zu haben in der Apotheke vor 146

Neujahrskundgebung der württ. Minister

Stuttgart, 2. Jan. Staatspräsident Dr. Bazzile und Finanzminister Dr. Dehlinger äußern sich anlässlich des Jahreswechsels in der „Süddeutschen Zeitung“ über Fragen der Regierungspolitik. Der Staatspräsident nimmt zur Verwaltungsreform in Württemberg Stellung und betont, daß die Arbeit auf diesem Gebiet, da es sich um mühsame und langwierige Kleinarbeit handle, jetzt nach 3 1/2 Jahren noch lange nicht vollendet, daß vielmehr im wesentlichen erst der Grund gelegt werden konnte. Ohne eine räumliche Zusammenfassung der Zentralverwaltung (Ministerien, sonstige Zentralbehörden, Landtag) lassen sich wesentliche Ersparnisse nicht erzielen. Staat und Stadt haben eine gemeinschaftliche Kommission berufen, die einen Plan über die Verteilung der öffentlichen Gebäude und Plätze über die nächsten Jahrzehnten in Aussicht zu nehmenden Bauten aufstellen soll. Für den Staat handelt es sich vor allem um die Erstellung eines Zentralverwaltungsgebäudes (Regierungsgebäude), das die Ministerien und sonstige Zentralbehörden und den Landtag in sich aufnehmen könnte. Für die Stadt kommt vor allem in Frage, ihre notwendigen Kanzleien möglichst in ein und demselben Stadtteil beisammen zu haben. Es ist geplant, die Beratungen der Kommission der Öffentlichkeit zu unterbreiten, ehe dem Landtag und dem Gemeinderat Stuttgart positive Vorschläge zur Entscheidung vorgelegt werden. Das Problem der Vereinfachung der Bezirksverwaltung ist bis jetzt zur Entscheidung noch nicht reif geworden, so wenig wie in den anderen deutschen Ländern. Als Hauptstück der Staatsvereinfachung bezeichnet der Staatspräsident die Kodifikation des gesamten württembergischen Rechts, wobei es sich um eine gewaltige Arbeit handelt. Ueber die Ausarbeitung dieser Gesetze sind besondere Vorschriften erlassen worden, die als vorbildlich anerkannt und von den beteiligten Kreisen im Reich immer wieder angefordert werden. Schließlich teilt der Staats-

präsident noch mit, daß der Entwurf einer Dienstordnung für sämtliche Staatsbehörden, der sich mit der Erziehung der Beamten zur praktischen Arbeit befaßt, fertiggestellt ist. Die württ. Regierung habe in der Frage einer richtigen Verwaltungsreform nicht das geringste versäumt, sondern diese Frage planvoll und großzügig bearbeitet und werde die Arbeit in die Tat umsetzen, sobald die Zeit dazu reif ist.

Finanzminister Dr. Dehlinger äußert sich über die württ. Finanzpolitik und weist auf das Bestreben der Regierung nach Gerechtigkeit, Ordnung und Wiederaufbau im württ. Finanzwesen hin. Bezüglich der Gerechtigkeit nennt er besonders den Lastenausgleich gegenüber der Landwirtschaft und den Lastenausgleich zwischen den leistungsfähigen Städten und den armen Landgemeinden durch das Schullastengesetz. Was die Ordnung der Finanzen anlangt, so wird der württ. Staat wohl der einzige sein, der den Staatshaushalt wie in den Jahren 1924, 1926, so auch im Jahr 1927 ohne Abmangel abschließen konnte. Das ist auch für 1928 zu erwarten, wenn es der Landtag nicht durch populäre, nach Wahlspekt riechende Anträge und Beschlüsse durchkreuzt. Hinsichtlich des Wiederaufbaus erwähnt der Minister besonders die Beamtenbesoldung, die Gewerbesteuer, die Förderung des Wohnungsbaus, den Ausbau der Nord-Südbahn, sowie des Neckarkanals, die Herrichtung der Hauptdurchgangstraßen, den Anschluß an den Luftverkehr, die Förderung von Erziehung und Bildung, in erster Linie die Ausgaben für die drei Hochschulen, ferner für die Gewerbe- und Handelsschulen, sowie für Fachschulen aller Art. Die Regierung habe den Staat gesund und kräftig erhalten. Im Reich werden wir dafür gelobt, in den andern Ländern darum beneidet.

krönung vertreten hatte und Zustand gut kannte, durch drei Mittelsmänner, unter denen Graf Zilinski die Hauptperson zu sein scheint, die Uebergabe Port Arthurs durch eine Zahlung von rund 300 Millionen Mark in Wechseln erreicht. Wenn man die seltsamen Umstände betrachtet, unter denen eine Anzahl russischer Kriegsschiffe durch die Russen selbst ziemlich ohne Grund versenkt wurden, und wenn man überlegt, in welcher peinlichen Lage Syon Ende 1904 war, als Port Arthur noch als uneinnehmbar erschien, dann sind die Vorgänge jener Zeit, die für Japan sich so günstig gestalteten, allerdings geeignet, eine Bestrafung der Russen durch Japan mindestens für nötig zu halten.

Der Prozeß wird nun darum geführt, weil die Japaner angeblich die Wechsel nicht eingelöst haben, als sie sich im Besitz von Port Arthur und des Siegs befanden. Von den drei Beratern, denen die Wechsel übergeben worden sind, soll nur noch allein Graf Zilinski übrig sein. Außerdem sind zwei Wechsel über etwa je 100 Millionen Mark im Lauf der Jahrzehnte verschwunden, während ein Wechsel auf höchst geheimnisvolle Weise nach London gekommen ist und nunmehr von einem englischen Konsortium eingekauft wird, da die Summe von 100 Millionen Mark ein ganz anständiges Kapital darstellt.

Neueste Nachrichten

Vom Reichstag

Berlin, 2. Januar. Der Haushaltsausschuß des Reichstags nimmt am 11. Januar seine Arbeit zur Beratung des Reichshaushaltsplans für 1928 auf; am gleichen Tag tritt der Ausschuß für das Reichsstrafgesetzbuch wieder zusammen. Das Schankstättengesetz wird vom volkswirtschaftlichen Ausschuß am 24. Januar in Angriff genommen.

Die erste Vollsitzung des Reichstages ist zum 19. Januar einberufen mit der Tagesordnung: erste Lesung des neuen Reichshaushaltsplans.

Abbruch der Verhandlungen der Reichsangeestellten mit dem Reichsfinanzministerium

Berlin, 2. Jan. Die Verhandlungen der Vertreter der Angestellten von Reichsbehörden im Finanzministerium über ihre Einstufung in die Befoldungsordnung für Beamte sind ergebnislos abgebrochen worden. Sie beantragen nun ein Schlichtungsverfahren beim Reichsarbeitsministerium.

Ueberfall auf Polizeibeamte in der Silvesternacht

Breslau, 2. Januar. In der Scheitniger Vorstadt verjagte der Rote Frontkämpferbund in der Silvesternacht entgegen einem Verbot Konzerte abzuhalten, was ein Polizeihauptmann unterlag. Als dieser, der sich in Begleitung von zwei Beamten befand, die Menge zum Auseinandergehen aufforderte, wurde er, noch ehe er seine Schußwaffe ziehen konnte, von hinten gepackt und mit einem Messer im Gesicht und am Hals verletzt. Während ein Beamter Verstärkungen herbeifolte, verlor der Offizier mit dem anderen Beamten, der ebenfalls geschlagen wurde, den Messerhelden festzunehmen, was mit Hilfe der inzwischen eingetroffenen Verstärkungen auch gelang. Fünf weitere Räufel führer wurden verhaftet.

Italienischer Waffenschmuggel nach Ungarn?

Wien, 2. Januar. Der „Morgen“ meldet aus Graz: In Szent-Gothard, der auf ungarischem Gebiet gelegenen Zollstation an der steirisch-ungarischen Grenze, trafen am Sonntag mit einem Güterzuge aus Verona 5 Wagen ein, deren Ladung als „Maschinenbestandteile“ angegeben war, in Szent-Gothard ein. Die Wagen enthielten aber, wie sich herausstellte, zerlegte Maschinengewehre. Die österreichischen Zollbehörden verlangten nun, daß die Wagen nicht weitergeschoben werden. Trotzdem schoben die ungarischen Bahnbehörden unter militärischer Bewachung die 5 Wagen weiter und traten den österreichischen Zollbeamten, die sie daran hindern wollten, mit Waffengewalt entgegen. Die österreichische Zollbehörde hat darauf Szent-Gothard verlassen, sodas die Züge seitdem nicht mehr abgefertigt wurden. Weitere Nachrichten sind nicht zu erhalten, da das Telefon gestört ist.

Das tschechoslowakische Pressebüro teilt mit: Die 5 Wagen waren aus Verona nach slowakisch Neufeld adressiert und sollten im Transitweg über Oesterreich und Ungarn gefandt werden. Tatsächlich sollten aber die Waffen in Ungarn bleiben.

Die französischen Wahlen

Paris, 2. Jan. Wie der „Petit Parisien“ erfährt, sollen für die Kammerwahlen der 22. April und für die Nachwahlen der 29. April in Aussicht genommen sein.

Zeitungsmedlungen zufolge soll bekanntlich Dr. Stresemann mit Briand in Genf verabredet haben, daß die deutschen Reichstagswahlen ungefähr zur selben Zeit wie die französischen Kammerwahlen stattfinden sollen.

Französisch-amerikanischer Schiedsgerichtsvertrag

London, 2. Jan. „Daily Telegraph“ meldet aus Paris, der französische Botschafter in Washington habe nach Paris gemeldet: Nach den langen Verhandlungen habe sich die Washingtoner Regierung bereit erklärt, mit Frankreich zwei Verträge abzuschließen: 1. Unter Abänderung des Schiedsgerichtsvertrags von 1908 verpflichten sich die beiden Staaten, alle zwischen ihnen entstehenden Streitigkeiten einer schiedsgerichtlichen Entscheidung zu unterbreiten, ausgenommen Fragen, die a) sich aus innerpolitischen Gründen ergeben, b) eine dritte Macht berühren, c) die sich auf die Anwendung der sogenannten Monroe doktrin (daß sich kein europäischer oder sonstiger Staat in Angelegenheiten der Länder des gesamten amerikanischen Erdteils einmischen dürfe) beziehen. Möglicherweise bestehen noch andere Vorbehalte. 2. Die beiden Vertragschließenden erklären, daß sie zur Lösung internationaler Streitigkeiten nicht zum Krieg schreiten werden.

Der „Daily Telegraph“ bemerkt, daß dieser Vertrag laut einer jüngst von Senator Borah abgegebenen Erklärung nicht einen ausschließlich französisch-amerikanischen Charakter habe, vielmehr stehe der Beiritt auch anderen Staaten frei.

Keine Aenderung der Kriegsschulden

Washington, 2. Januar. Staatssekretär Mellon erklärte, nachdem ihm Parker Gilbert über den Stand der deutschen Damesverpflichtungen und die Meinung in Paris berichtet hatte, die amerikanische Regierung habe nicht die Absicht, die Schulden der amerikanischen Staaten an Amerika noch weiter nach unten zu ermäßigen. Jede Verbindung dieser Schulden mit den deutschen Damesleistungen weise Amerika zurück. (Von Frankreich „beeinflusste“ Blätter in Neuport hatten die Meldung verbreitet, die amerikanische Regierung sei geneigt, weitere Abstriche an den Schulden zu machen und deutsche Damesabnahmen für Zahlungen der

Verbandschuldner anzunehmen. Dieser französische Verbandsballon hat allerdings nicht die von Paris gewünschte Wirkung gehabt.)

Englische Vernichtung von Heiligtimern

Abartum, 2. Jan. Englische Bombenflugzeuge wurden gegen den Eingeborenentamm im Lau-Gebiet am oberen Nil, der den Engländern Schwierigkeiten gemacht haben soll, zur Züchtigung ausgesandt. Die Flugzeuge brachten nach dem englischen Bericht den Eingeborenen „schwere Verluste“ bei und zerstörten ihre heilige Pyramide Dengkur durch Bomben. — Wenn die Deutschen so etwas getan hätten!

Kämpfe in Nicaragua

Managua, 2. Jan. Bei Quilali kam es zu einem Feuergefecht zwischen nordamerikanischen Marineinfanteristen und „Aufständischen“. Die Marinetruppen hatten 5 Tote und 23 Verwundete, die Nikaraguaner sollen schwere Verluste erlitten haben, doch war ihre Höhe nicht festzustellen. Nach Nicaragua werden nordamerikanische Verstärkungen abgesandt. — Die Nordamerikaner scheinen demnach den kürzeren gezogen zu haben.

Württemberg

Stuttgart, 2. Januar.

ep. Abschiedsfeier für Missionar G. Fischer. Am Freitag fand im überfüllten Saal des „Herzog Christoph“ eine Abschiedsfeier für Missionar G. Fischer statt, der einem Ruf der kanarischen Eingeborenkirche auf dem ostindischen Missionsfeld der Baster Mission folgend, auf sein früheres Arbeitsfeld zurückkehrte. Der Leiter des Stuttgarter Diakonissenhauses, Pfarrer Kis, dankte dem Scheidenden für seine 11jährige treue Mitarbeit an dieser Anstalt; Missionssekretär Pfarrer Behle wies auf den lebendigen Zusammenhang zwischen Innerer und Äußerer Mission hin. Wertvolle Aufschlüsse über die Missionsarbeit in Indien gaben Missionsinspektor Müller-Sebastiansweiler und der Scheidende selbst, der mit bewegten und ernsten Worten seinem Danke Ausdruck verlieh.

70. Geburtstag Professor A. Weng, der Vorsitzende des Stuttgarter Lieberkranzes, begeht am 3. Januar den 70. Geburtstag.

Die Silvesternacht ist diesmal in Stuttgart ruhig ver-

JLSE RÖMER

Roman von Elisabeth Borchardt

77. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Da schloß Ilse sie in ihre Arme: „Rein, Mutter, wir wollen das Geld und die Güter nicht, sie mögen an Tworrau zurückfallen, doch — diese Entbedung muß ich ihm mitteilen, ich bin's ihm schuldig. Sieh, Mutter, er sucht und forcht, er möchte des Vaters Schuld sühnen, seinen Wunsch erfüllen und grämt sich, daß keine Spur ihn richtig leitet. Benignitens darüber soll er beruhigt werden: die Erbin lebt.“

„Und was weiter?“ „Ich werde dem Rechtsanwalt in Breslau, Wagner ist sein Name, den Sachverhalt mitteilen und die Argumente, den Trauring und die Wäsche schicken. Er mag forschen, ob wir recht haben, denn er ist, wie mir damals Konrad selbst mitteilte, von ihm mit der Nachforschung betraut worden. Ach, schon damals stieg in mir eine Ahnung auf, aber ich drängte sie als abenteuerlich zurück.“

Noch eine Weile berieten sie hin und her. Endlich suchte Ilse ihr Zimmer auf, um die nötigen Dinge zu erledigen. Sie schrieb an den Rechtsanwalt und legte ihm von vornherein klar, daß sie in jedem Fall auf das ausgefakte Erbe verzichte und nur die Abtun ihrer Mutter feststellen wissen wollte.

Als Antwort hierauf traf Rechtsanwalt Wagner schon nach wenigen Tagen persönlich in Berlin ein, um aus dem Munde der alten Frau Sanitätsrat Berner die näheren Umstände zu erfahren. Er trug den Trauschein und den Ebering Hollmanns mit, der dem Giselas auf ein Haar gleich jeder Tag wie die Wäsche und das Taschentuch dasselbe verschändete Zeichen. Es war für Wagner, einem älteren, freundlichen Herrn, bald kein Zweifel mehr, und er berichtete seine Erfolge freudestrahelnd nach Tworrau.

Graf Konrad schrieb umgehend zurück, und Rechtsanwalt Wagner konnte nicht umhin, Ilse einen Teil dieses

Briefes vorzulesen. Er ahnte nicht, welche Folterqualen sie dabei litt. „Ach freue mich“, schrieb er, „daß meine eigentlich immer nur dunkel empfundene Ahnung sich nun bestätigt hat und ich in Fräulein Römer die Entlein meiner armen, unglücklichen Tante sehen darf. Bieten Sie alles auf, lieber Wagner, um die junge Dame und deren Mutter zur Annahme des Erbes zu bewegen. Meines Vaters heißter Wunsch bliebe sonst ja unerfüllt und — ungefüllt, und der Sohn dieses Vaters muß die Schuld weiter tragen sein Leben lang.“

Ilse biß die Zähne fest zusammen, aber sie blieb fest, trotz aller Ueberredungsversuche Wagners. Endlich reiste dieser wieder nach Breslau zurück; er war nicht sonderlich befriedigt, denn wenn auch das Geheimnis gelüftet war, der Zweck war verfehlt, und es war nichts Angenehmes, dem Grafen Vimar das Resultat seiner Bemühungen mitteilen zu müssen. Dennoch führte ihn sein erster Weg nach Tworrau.

Nachdem auch diese Angelegenheit geordnet war, schien wieder alles in der Villa Römer seinen gewohnten Gang zu gehen. Niemand sprach von den Erlebnissen der letzten Zeit, niemand erfuhr, welche Entbedungen man in der Familie gemacht hatte. Wozu auch? Die Welt ist böse; sie benutzt alles zum Schaden ihrer Mitmenschen; man mußte ihr die Macht dazu nicht in die Hand geben. Nur im engen, trauten Familienkreise sprach man zuweilen von den letzten Ereignissen. Ilse mußte der Mutter von Tworrau, von der alten Marianne und überhaupt alles erzählen, was sie von Gräfin Gisela gehört hatte; es war erklärlich, daß auch das geringste für Frau Römer Wert hatte, und daß sie nicht daran dachte, wie Ilse Herz bei jeder Erinnerung an die in Tworrau verlebte Zeit bluten mußte.

Aber die Erinnerung verfolgte Ilse auch bis in die Einsamkeit. Mitten im Studium, mitten im Lesen eines interessanten Buches ertappte sie sich oft darauf, daß sie an Konrad gedacht hatte. Ihre Gedanken waren durch die Erinnerung, daß sie aus dem Geschlechte der Vimar stammte, mehr denn je bei allen seinen Bewohnern, zuletzt bei demjenigen, dem ihr Herz gehörte. „Du bist ihm verwandt“, sagte sie sich dann, „dasselbe Blut der Vimar

fließt an ihn deinen Adern“, und dabei erfüllte es sie oft mit wonnigem Schauer. Aber sie schüttelte ihn kraftvoll ab. Sie durfte sich nicht verlieren in unwahrscheinlichen Traumgebilden, die nie zur Wahrheit und Wirklichkeit werden konnten — nie.

16. Kapitel.

Vorfrühling war es. Keine herauschende Bracht des Lenzes, kein lattes Grün, kein Blumenduft, und doch ein seltsames Ahnen in der Natur: Der Befreier naht — er wird die Fesseln sprengen, die dich jetzt noch gefangen halten, und du wirst frei werden — frei!

Auf dem Wege von der Bahnstation Tworrau nach dem Schlosse wanderte ein junger, kräftiger, elegant gekleideter Mann mit schnellen Schritten seinem Ziele zu. Er war noch jung, kaum siebenundzwanzig Jahre alt, aber in seinem Gesicht lag nichts von Jugendluft und Latendrang. Düster blühten die Augen, grimmig ballten sich zuweilen seine Hände zu Fäusten. Heute war der Tag endlich erschienen, wo er mit jenem andern abrechnen konnte: Sie Welf — hic Waibling — siegen oder sterben! Unter Kampf ist noch nicht zu Ende, stolzer Waibling! Noch steht der Gegner aufrecht und starr vor dir — aber heute handelt es sich um einen höheren, den höchsten Preis! Mit solch düsteren Gedanken verfolgte er ohne Aufenthalt seinen Weg, denselben Weg, den einst Ilse voll froher Zuversicht und Hoffnung gewandert war.

Es war noch zu früher Nachmittagsstunde und die Märzsonne brannte schon ziemlich heiß und kühlte mit ihren Strahlen die kleinen, grünen Knospen an den Sträuchern und Bäumen, als wollte sie sie zu Leben und Kraft erwecken.

Endlich näherte sich der Wanderer Schloß Tworrau. Einen Augenblick blieb er stehen und musterte das mächtige, altertümliche Gebäude aus der Ferne, und seltsam träumende Gedanken drängten sich ihm auf. Er schloß die Augen und schritt schnell vorwärts, bis er den Vorplatz, welcher von dem eigentlichen Schloßhof durch ein hohes eisernes Gitter getrennt war, erreicht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

laufen, als
kheint hieb
Berka
für 1928
unter den
Mark als
des Garni
erlös wird
weiterung
Cannstatt
369 000 M
Anerken
hallypgegeri
Bayrischen
und für die
gegenständig
liche Haus
Verbot d
Lehrer und
Kultminister
Kellen der
andere Sch
nahme ist i
einem Gew
Schule im
in genügend
häufig sind
rechts den
machen. Da
preis überfi
Hochhaus
dem 1911 e
mehr als ein
und Wagne
der Bau ge
begonnen w
den müssen.
Wimshei
Der Mege
sen kürzlic
seine beiden
den Tiere n
man zu rett
Heilbron
Haamel
hat durch die
folgenden Tür
lingen eine
in Bürttem
die er an W
hatte, wurde
Oberurba
der Silvest
angezeigt, b
fährlischer B
Schonrondor
Uebergreifen
konnte verm
Göppinge
Iolenziger
Iolenziger w
Insgesamt g
Böhringe
gen erlegt
Raier ist
Ohmenha
Kopfgeld
Jahre alte
durch eine
dem Revolu
bete wurde
mo er um 6
A u s
Nächste 5
4. ds. Mts.,
In der
1927: 69 Tau
auswärtige Kau
miert wurden:
mahl nahmen
Weihnachts
Obmannschaft
Man schre
lungene Weibn
Der zahlreiche
zeigte, das zw
fing Kontakt be
begrüßen kam.
fingende der Ob
fanden ein paar
in jeder Bezieh
Herzen freuen.
daß den Leuten
Feste feiern ble
zu gönnen. —
Programm des
einen großen
Mitwirkenden
Sieg des Hllge
dienst gebracht
allen Beteiligten
Rühmend seien
Stück war wie
zweite, eine heil
ren hier gespiel
faßen aus. Un
sollten von Diet
Der Erfolg ist
ganze Feier vo

laufen, als in den vorhergehenden Jahren. Weimangelei scheint hierbei eine Rolle zu spielen.

Verkauf des Egerzierplatzes. Der Reichshaushaltplan für 1928 enthält u. a. im Haushalt des Behrministeriums unter den Einnahmen einen ersten Teilbetrag von 1 Million Mark als Erlös aus dem Verkauf von etwa 18,85 Hektar des Garnison-Egerzierplatzes in Stuttgart. Der Gesamt-erlös wird auf 2,25 Millionen Mark geschätzt. Für die Erweiterung der Funktortafel der 5. Nachrichtenabteilung in Cannstatt einschließlich Erwerb eines Bauplatzes werden 369 000 Mark als Schuldbetrag angefordert.

Anerkennung der Prüfungsergebnisse für ländliche Haus-haltspflegerinnen in Württemberg und Bayern. Mit den Bayerischen Staatsministerien für Unterricht und Kultus und für Landwirtschaft ist ein Uebereinkommen über die gegenseitige Anerkennung der Prüfungsergebnisse für ländliche Hausaltspflegerinnen getroffen worden.

Verbot des Verkaufs von Schulbedarfsgegenständen durch Lehrer und Schulfeststellen. Nach einer Verordnung des Kultministeriums ist es den einzelnen Lehrern und Ange-stellten der Schulen untersagt, den Schülern Lernmittel und andere Schulbedarfsgegenstände zu vermitteln. Eine Aus-nahme ist nur zulässig, wenn solche Gegenstände nicht bei einem Gewerbetreibenden des Schulorts in der Nähe der Schule im Bedarfsfall in vorchriftsmäßiger Beschaffenheit, in genügender Anzahl und zum handelsüblichen Preis er-hällich sind, oder wenn dringende Bedürfnisse des Unter-richts den gemeinsamen Bezug unumgänglich notwendig machen. Das Entgelt darf in keinem Fall den Selbstkosten-preis übersteigen.

Hochhaus. Die Fa. E. Breuninger AG. will auf dem 1911 erworbenen früheren Böhringerischen Besitz, der mehr als ein halbes Dutzend Häuser an der Markt-, Karl- und Wagnerstraße umfaßt, einen Hochbau erstellen. Sobald der Bau genehmigt ist, soll mit dem Abbruch der Häuser begonnen werden. In den Häusern, die abgebrochen werden müssen, gehört auch das bekannte Gasthaus zur „Glocke“.

Wimsheim O. Leonberg, 2. Jan. Tierquälerei. Der Metzger Friedrich Koblstetter von hier, dessen Anwesen kürzlich zum zweiten Mal zwangsversteigert wurde, ließ seine beiden Pferde buchstäblich verhungern. Eines der beiden Tiere mußte notgeschlachtet werden, das andere hofft man zu retten.

Heilbronn, 2. Januar. Ein gewerksmäßiger Hammeldieb festgenommen. Die Kriminalpolizei hat durch die Festnahme des 19 Jahre alten stechbrieffich ver-folgten Fürtzgezügels Eugen Barthold von Gengen-ingen eine Anzahl Hammeldiebstähle, die er in letzter Zeit in Württemberg verübte, aufgeklärt. Ein Teil der Hammel, die er an Metzger in Heilbronn und Bödingen verkauft hatte, wurden beigebracht.

Überbach O. Schorndorf, 2. Januar. Brand. In der Silvesternacht, als die Kirchenglocken die Jahreswende anzeigten, brach in einem Haus im mittleren Dorf ein ge-fährlicher Brand aus, zu dessen Unterdrückung auch die Schorndorfer Motorprize herbeigerufen werden mußte. Ein Uebergreifen des Feuers auf die bedrohten Nachbargebäude konnte vermieden werden. Der Schaden ist groß.

Göppingen, 2. Jan. Zunahme der Erwerbs-lozenziffer. Auch in voriger Woche hat die Arbeits-lozenziffer wieder eine Zunahme um 65 Personen erfahren. Insgesamt gibt es hier 515 Erwerbslose.

Böhringen O. Kraich, 2. Januar. Den Verletzun-gen erliegen. Der beim Holzfällen verunglückte Jakob Raier ist seinen Verletzungen erlegen.

Ohmenhausen O. Reutlingen, 2. Januar. In den Kopf geschossen. In der Silvesternacht wurde der 25 Jahre alte ledige August Schäfer beim Neujahrsschießen durch einen unglücklichen Zufall von einem andern mit einem Revolver in den Kopf geschossen. Der Schwerverwun-dete wurde ins Bezirkskrankenhaus Reutlingen gebracht, wo er um 6 Uhr starb.

Aus Stadt und Land

Ragold, 3. Januar 1928.

Damit begann ich: ich verlernte das Mitgefühl mit mir! Riesche.

Vom Rathaus

Nächste öffentliche Gemeinderatsitzung am Mittwoch, den 4. ds. Mts., nachm. 5 Uhr.

Kirchliche Statistik 1927

In der evang. Kirchengemeinde Ragold gab es im Jahr 1927: 69 Tausen (darunter 13 im Bezirkskrankenhaus getaufte auswärtige Kinder), 17 Trauungen, 42 Verordnungen. Konfir-miert wurden: 32 Söhne und 28 Töchter. Am heil. Abend-mahl nahmen teil 1657 Gemeinbeglieferte.

Weihnachtsfeier der Gewerkschaft der Eisenbahner

Obmannschaft Ragold im Gasth. zur „Traube“ am Neujahrstag
Man schreibt uns: Auf eine in jeder Beziehung wohlge-lungene Weihnachtsfeier können die Eisenbahner zurückblicken. Der zahlreiche Besuch aus allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung zeigte, daß zwischen Eisenbahnern und Einwohnerschaft der rich-tige Kontakt besteht, was man in beiderseitigem Interesse nur begrüßen kann. Die Leiter des Abends, vor allem der Vor-sitzende der Obmannschaft, hatten alles getan, um den Anwe-senden ein paar vergnügliche Stunden zu bereiten, was, wie gelagt, in jeder Beziehung gelang und worüber wir uns von ganzem Herzen freuen. Ist doch die Natur des Eisenbahnwesens so, daß den Leuten vom Flügelrad nicht gerade viel freie Zeit zum Feste feiern bleibt. Umso mehr ist ihnen der eine Tag im Jahr zu gönnen. — Um es gleich vorne weg zu nehmen, von dem Programm des Abends bestritt der Vorsitzende, H. Reichert, einen großen Teil selbst. Damit sollen natürlich die anderen Mitwirkenden hauptsächlich an den beiden Theaterstücken „Der Sieg des Flügelrades“ und „D' Maiaour“ nicht um ihr Ver-dienst gebracht werden. Die beiden Stücke wurden wirklich von allen Beteiligten mit großem Schmeiß und Schweiß gespielt. Rühmend seien hauptsächlich die Damen erwähnt. Das erste Stück war wie schon der Name sagt, etwas vom „Fach“. Das zweite, eine heitere Wanderposse, löste, obgleich schon des öfte-ren hier gespielt, immer wieder von neuem die größten Lach-salven aus. Und so will man's ja haben. Sentimentale Stücke sollten von Dilettantenbühnen grundsätzlich nicht gespielt werden. Der Erfolg ist immer ein zweifelhafter. Umrahmt wurde die ganze Feier von ein paar sehr gut vorgezogenen Männer-

chören der Sängertriebe des Turvereins unter der bewährten Leitung von Herrn Schnepf. Im „Santmännchen-Sopran-solo“ kam Frä. Ungerichs ansprechende Stimme heroor-ragend zur Geltung. Den musikalischen Teil der Feier hatte die „Concordia“ übernommen. Schade, daß deren Darbietun-gen im Trubel der Gabenverlosung nicht immer die verdiente Aufmerksamkeit fanden. H. Kläiber von der Verbandsleitung in Stuttgart wünschte seinen Schwarzwälder Eisenbahnern zu ihrem Feste alles Gute und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Menschheit von dem Egoismus und Materialismus der Gegenwart geheilt und einander verstehen möge, damit das Wort unseres Heilandes „Friede auf Erden“ den Menschen nicht ein Sehnen bleiben möge. Er persönlich sei zwar der Ansicht, daß uns auch in Zukunft der Kampf nicht erspart bleiben würde. Nach Abwicklung des eigentlichen Programms kam dann noch der Tanz zum Reicht, dem alt und jung hul-digte. Alles in allem: es war nett!

Altensteig, 2. Jan. Seltames Wintervergügen. Bei der frühlingmäßigen Witterung am Weihnachtsfest nahmen einige junge Leute von hier ein Bad im Stausee der Ragold. Daraufhin, offenbar auf Anhalten des lauen Wetters rechnend, luden sie in der Zeitung zu einem Wettschwimmen auf Siloester ein. Tatsächlich fanden sich einige junge Herren, ein Beamter, ein Wirtssohn, ein Bäcker ein, die sich trotz der Kälte in den Fluten des Stausees tummelten, während auf dem andern Teil des Sees wacker dem Eisport gehuldigt wurde. Zu dem gewiß seltenen und erstaunlichen Schauspiel hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden.

Oberjettingen, 2. Jan. Kandidatenvorstellung. Am letzten Sonntag, am Neujahrstag, fand im Schulhaus die Vor-stellung der Bewerber um die erledigte Ortsvorsteherstelle statt. Eine stattliche Anzahl hiesiger Bürger, im ganzen etwa 200 Personen, hatten sich dazu eingefunden; auch auswärtige Be-zucher der Nachbarortschaften waren amwesend. Dieser zahl-reiche Besuch beweist, welch großes Interesse für die bevor-stehende Wahl vorhanden ist. Der Vorstand des Wahlausschusses, Herr Gemeindepflichter Saier, hatte die Leitung der Versammlung übernommen. Er tat es mit sicherem, energischem Ge-sicht. Von den 12 Kandidaten, die sich ursprünglich gemeldet hatten, hatten 5 ihre Bewerbung zurückgezogen. Es waren also noch 7 Bewerber zu erwarten. Tatsächlich stellten sich aber nur 4 auswärtige Kandidaten ein. Die Redner erhielten in folgender Reihenfolge das Wort: 1. Bruno Zundel, 2. Gustav Scherer, 3. Wilhelm Schüttler, 4. Carl Sauer (Personalien dieser Kandidaten siehe Gesellschaft Nr. 306). Die Programmen-reden dieser Herren Bewerber wurden mit Beifall aufgenommen.

Sportrundschau vom Neujahrstag

Fußball

Der Neujahrstag stand in der Hauptsache schon im Zeichen der ersten Begegnungen der Meisterschaftsschlussspiele. Das Wetter war für die Durchführung von Fußballspielen glänzend geeignet. Von allen Treffen wurden gute Besucherzahlen gemeldet, die wohl mit auf die Nachwirkungen der Silvesterfeier zurückzuführen sind. Denn viele Kameradschaften mußten in der frischen Luft ausruhen werden.

Es gab zwar keine allzugroßen Überraschungen in den einzelnen Ergebnissen, aber immerhin interessante Feststellungen. Zunächst die Resultate der Meisterrunde:

Wormatia Worms — Stuttgarter Kickers 3:2

Sp. Bgg. Fürtz — Karlsruher Fußballverein 1:0

Eintracht Frankfurt — Bayern München 0:2

Der Meister der des Saargebietes, F.V. Saarbrücken, war nochmals spielfrei; nun hat sich auch der 8 Gruppenmeister im Sportverein Mannheim-Baldhof gefunden. Baldhof holte sich am Sonntag gegen den W.M. Mannheim in einem to-losen Treffen den so notwendigen einen Punkt.

Etwas eigenartig hört sich die Niederlage der Kickers in Worms an, besonders wenn man die Spielberichte überliest. Die Kickers waren in allen Phasen des Kampfes die besseren und führten auch vor der Pause mit 2:0 Toren, welchen Vor-sprung sie ihrem halblinken Stürmer Maneval verdankten. Dann aber kam das Pech in Gestalt eines zweimaligen Händelspiels im Strafraum der Blaueisen, das jedesmal einen Efst-meter, der verwandelt wurde, nach sich zog. Der Ausgleich war da und schließlich brachten die Wormier auch noch das siegbringende Tor zustande. So haben die Stuttgarter mit viel Pech in völlig unverdienter Weise ihr erstes Meisterschafts-spiel verlieren müssen.

Bei den beiden andern Treffen in Fürtz und in Frank-furt ging noch herber zu. Beidemale mußte ein Spieler des Platzvereins, in dem einen Falle sogar der Internationale Tagen, auf Geheiß des Schiedsrichters das Feld verlassen. Die Frankfurter Eintracht ist bekanntlich am nächsten Sonntag bei den Stuttgarter Kickers im Meisterschaftstreffen angesetzt. — Gleichmäßig noch vollzogen sich die Abwicklung in den ersten Spielen der Runde der Zweiten und Dritten. Man höre zu-nächst das Ergebnis:

Abteilung Süd-Ost

1860 München — Union Bödingen 1:0

Phönix Karlsruhe — I. F.C. Nürnberg 1:3

Sportklub Freiburg — Wacker München 1:1

Abteilung Nord-West:

Vorussia Neunkirchen — F. Sp. B. Frankfurt 2:3

Unsere württembergisch-badischen Vereine haben sich durch-weg gut geschlagen, das beweisen nicht nur die Endresultate, sondern auch der Spielverlauf. In Freiburg mußte sogar Wacker München einen Punkt lassen, den die Hintermannschaft des dortigen Sportklubs zäh festhielt.

Nach dem Fiasko der Karlsruher Phönixmannschaft gegen R. F. B. traute man ihr nicht viel gegen den F. C. Nürn-berg zu. Doch es kam anders, der Club mußte alles aufbieten, um das Ergebnis nicht knapper werden zu lassen. Zwar gelang es ihm in schönem flüssigen Spiel drei Tore vorzulegen, aber Phönix ließ sich nicht drosseln und erzielte durch ihren Mittelstürmer das Ehrentor.

Trotz der Niederlage erfreulich bleibt, daß Union Bödingen in München um ein Haar zu einem Unentschieden gekommen wäre. Denn das Siegestor der Münchner fiel erst kurz vor Schluß. Bis dahin konnten Schüdel und seine Mannen die Bayern in Schach halten. Jedenfalls bleibt dieses Spiel und sein Verlauf ein Achtungserfolg des württembergischen Tabellen-zweiten, dem man so viel Spielkraft in Bayern nicht zugetraut hätte.

In Württemberg fand nur eine Begegnung statt, die aber von großer Bedeutung war. Sie sollte zwischen

B. f. B. Stuttgart — Sportklub Stuttgart 4:0 (1:0) entscheiden, welchem der beiden Vereine die Ehre der weiteren Vertretung zuteil wird. B. f. B. Stuttgart zeigte in allen

Zum Schluß ergriff Herr Friedrich Daitinger, Gartenmeister, 1897 Oberjettingen, das Wort. Er entwarf kurz ein Bild seines Lebenslaufs und vernichtete unlautere Gerüchte, die gegen seine Person im Umlauf seien. Er verzichtete auf die Darlegung eines ausführlichen Programms, da es nicht gut sei, etwas zu versprechen, was man hinterher nicht halten könne. Mit dieser Rede wurde die Versammlung geschlossen. Wir wünschen, der Wahlgang möge sachlich, frei von Haß und Verleumdung er-folgen. Die Bürger von Oberjettingen haben nun nochmal in einer Versammlung Stellung zu nehmen, vor allem auch eine engere Auswahl unter den Kandidaten zu treffen.

Letzte Nachrichten

Englisches Erkennen über die Rheinlandpolitik der deutschen Sozialdemokratie

London, 3. Jan. Der von der Parteileitung der Deutschen Sozialdemokratischen Partei herausgegebene Kom-mentär zu den Erklärungen Paul Boncour's vor dem fran-zösischen Sozialistischen Parteikongreß, wonach die deutschen Sozialisten auf der Luxemburger Sozialistenkonferenz vom 26. November 1926 die Rheinlandräumung zur Stärkung der französischen Sicherheitsgefühls von einer internationa-len Kontrolle der geräumten Gebiete abhängig gemacht ha-ben, hat in England Kopfschütteln und Verwunderung her-vorgezogen. Es ist bezeichnend, daß man in London die Erklärung so absonderlich findet, daß man sie trotz ihrer Verknüpfung mit der Partei nicht als offizielle Kundgebung der Parteileitung ansehen will. Sachlich wird durchaus anerkannt, daß der Standpunkt der Sozialisten unhaltbar ist. Es wird darauf hingewiesen, daß nicht nur das deutsche Auswärtige Amt und seine Juristen, sondern auch eine große Anzahl anderer Juristen in Deutschland und anderen Ländern nachdrücklich betonen, daß Deutschland auf Grund des Friedensvertrages ein Recht auf die Rheinlandräumung habe. Die Bereitwilligkeit der Sozialisten, ein Sonderregime im Rheinland anzunehmen, würde nicht nur im Friedensver-trag keinen Rückhalt finden, sondern würde auch im Wider-spruch zum Völkerbundsstatut stehen. Gleichwohl betont man aber, daß die merkwürdige Ansicht der deutschen Sozialistischen Partei eine ernste Angelegenheit ist, da es durchaus möglich ist, daß die Sozialisten bei der nächsten Wahl an die Macht kommen.

Phafen die bessere Leistung und holte sich deshalb auch verdien-termaßen die Vorechtlung, als Tabellenritter an der Runde der Zweiten und Dritten teilzunehmen. Das Spiel fand großen Anklang; die Mannschaften hatten sich auch dementsprechend vorbereitet. Aber so wie alle Entscheidungsspiele gewissen Charakter tragen, war es auch bei diesem. Sportklub fand sich nicht so zurecht, wie man es von der Mannschaft gewohnt war und mußte deshalb zusehen, wie B. f. B. immer mehr das Feste in die Hand nahm und zielbewußt die erste Hälfte zum Abtaffen der Schwächen des Gegners benutzte, in der zweiten Spielzeit aber auf die Erzielung von Erfolgen ausging. Die schnelleren und an Kombination präzisieren B. f. B. Leute machten sich die schon ange deuteten Schwächen des Gegners zunutze. Sportklub bot nichts Einheitliches und schwang sich auch selten zu seinem sonst gezeigten System auf. Die Mann-schaft zerfiel immer mehr und machte dadurch dem B. f. B. den Sieg leichter. Denn mit dem knappen Torvorsprung bei der Halbzeit stand die Sache noch auf des Messers Schneide: Koch hatte einen Fehler der generischen Verteidigung mit Erfolg ge-nützt. Der Halbrechte Kuz, der die Seele aller B. f. B. Angriffe war, bereitete dann aber die weiteren Erfolge vor; Valendorf gelang ein Toranschlag und Kuz selbst brachte durch seinen Schuß das dritte Tor unter. Sportklub verfiel nun in den Fehler dauernder Umstellungen, was nur noch mehr Unruhe in die Mannschaft brachte. Schließlich erhöhte der Gegner durch seinen Linksaußen Becker die Torzahl auf 4, ohne daß Sportklub den Ehrenterfolg einheimen konnte. Das Spiel war anständig und wurde von einem glänzenden Schieds-richter, Herrn Friz-Daggersheim, geleitet.

Verbandsspiele in der Gruppe Rhein:
Mannheim Waldhof — B. f. B. Mannheim 0:0
B. f. B. Neckarau — Sandhofen 4:1
08 Mannheim — 03 Ludwigsbafen 3:2

Diese 3 Spiele haben es fertig gebracht, daß Waldhof Meister, Neckarau Tabellenzweiter wurde, während zwischen B. f. B. Mannheim und 03 Ludwigsbafen noch ein Entscheidungsspiel um den dritten Platz wegen Punktgleichheit feigen muß.

Im Länderspiel in Genua zwischen Italien und der Schweiz siegte Italien mit 3:2 Toren.

Auch der F. C. Konstanz empfing Schweizer Besuch, und zwar den F. C. Brühl St. Gallen; er schlug ihn mit 3:1 Toren und dokumentierte damit, daß die Kreisliga in Süd-deutschland die Schweizer erste Klasse nicht zu fürchten braucht.

Spiele der Kreisliga Kreis Cannstatt:
Sportfreunde Eßlingen — Sp. Bgg. Cannstatt 2:3
B. f. B. Oberürkheim — Schorndorf 4:5
B. f. B. Aalen — Viktoria Untertürkheim 3:3
Sp. B. Cannstatt — Mettingen 2:1

Kreis Alt-Württemberg:
Feuerbach — Eintracht Stuttgart 1:0
Sp. Bgg. Stuttgart Prag — Sportklub Heilbronn 6:0
Kornwestheim — B. f. B. Ludwigsburg 2:2

Kreis Enz-Neckar:
Ballspielklub Pforzheim — B. f. B. Pforzheim 4:4
Fßpringen — Eßlingen 2:1
Dill-Weißenthein Germania — Union Pforzheim ausgef.
Mühlacker — Ragold ausgefallen.

Leichtathletik (Handball)
Als Trainingspiel benutzten die Stuttgarter Kickers als Meister des Bezirks I die Verpflichung der Handballmannen der Normannia Gmünd. Die Gmünder fielen angenehm auf durch ihre schnellen und sehr gefährlichen Angriffe und unterlagen nur nach heftiger Gegenwehr mit 4:7 Toren den erfahreneren Kickersmannen.

Sportunfall. Bei den interessanten Amateurrennen in der Stadthalle in Stuttgart stürzten in der letzten Runde eines Meisterrundlaufes der italienische Meister Severgenini und der deutsche Meister Foltz-Dorimund und fielen gegen die äußere Zuschauergrange. Foltz trug einen Armbruch davon und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Zerstörung deutscher Kriegergräber

Berlin, 3. Jan. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Saarbrücken berichtet die Saarbrücker Landeszeitung, daß befreundeterweise unter Leitung eines französischen Offiziers gegenwärtig eine Reihe von Einzelkriegergräbern am Spicherer Berg, wo bekanntlich einer der ersten deutschen Siege im Jahre 1870 errungen wurde, zerstört werden. Die Gebeine, die 57 Jahre ungeschützt dort lagen, werden jetzt wegen angeblicher Behinderung der Feldbestellung in einem Sammelgrab untergebracht. Offenbar ist die „Feldbestellung“, die gar nicht stattfindet, nur ein Vorwand, um historische Stellen des Spicherer Berges, der sich jetzt z. T. in französischem Besitz befindet, zu beseitigen.

Schlägerei mit Bahnschutztruppen in Saarbrücken

Berlin, 3. Jan. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Saarbrücken kam es in der Nacht zum Montag in einer Wirtshauswirtschaft zwischen Bahnschutztruppen und Gästen zu einer Schlägerei. Acht französische und belgische Soldaten gerieten in der Wirtschaft mit einigen Gästen in einen Wortwechsel, wobei einer der Soldaten eine Pistole zog. Der Wirt entwand dem Soldaten die Waffe, gab sie ihm aber auf seine Bitten hin wieder zurück. Als Dank dafür verzeigte der Soldat dem Wirt einen Schlag ins Gesicht. Darauf entstand eine allgemeine Schlägerei. Zwei Soldaten mußten in ein Lazarett geschafft werden.

Handel und Volkswirtschaft

Die Großhandelsumsatzzahl vom 28. Dezember ist gegenüber der Vorwoche von 140,0 auf 139,2 um 0,6 v. H. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer der Agrarstoffe um 1,9 v. H. auf 134,1 (136,7 in der Vorwoche) gesunken. Die Indexziffer für Kolonialwaren hat um 0,2 v. H. auf 130,2 (129,9) und diejenige für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,3 v. H. auf 134,2 (133,8) angezogen. Die Indexziffer der industriellen Fertigwaren war mit 155,7 (155,6) nahezu unverändert.

Die Steuerrückstände. Nach einer amtlichen Uebersicht betragen die Rückstände aus der Einkommensteuer für Juni bis einschl. September rund 200 Millionen Mark, wovon 91 Millionen gestundet sind. (Das ganze Steueraufkommen stellt sich

auf 355 Millionen, so daß also mehr als die Hälfte rückständig ist.) Bei der Körperschaftsteuer belaufen sich die Rückstände in der gleichen Zeit auf 49 Millionen, davon 35 Millionen gestundet, bei einem Gesamtaufkommen von 144 Millionen. Bei der Vermögensteuer beziffern sich die Rückstände auf 48,5 Millionen, davon 20,5 gestundet, bei einem Gesamtaufkommen von 84 Millionen. Bei den übrigen Steuern ist es ähnlich. — Eine eigentümliche Beleuchtung der „Konjunktur“.

Ein Goldmarkt in Paris. Die französische Regierung wird im Parlament die Aufhebung des Gesetzes verlangen, nachdem beim Verkauf von Goldbarren eine Abgabe von 2 v. H. des Werts zu leisten ist. Die Regierung beabsichtigt im Interesse der Bank von Frankreich und der übrigen Großbanken einen Goldmarkt in Paris einzurichten, damit die Banken ihren Goldbedarf an Ort und Stelle decken können.

Aus der Industrie. Die Württ.-Hohenzollerische Brauereigesellschaft erzielte im letzten Geschäftsjahr einen Reingewinn von 510 988 gegen 509 855 RM. im Vorjahr und verteilt wieder 10 v. H. Dividende. — Die Brauerei Wulle A.-G. Stuttgart genehmigte in ihrer Generalversammlung die vorgelegte Bilanz mit einem Reingewinn von 520 902 RM. und die Verteilung von 10 v. H. Dividende (im Vorjahr 8 v. H.). — Die Hamburg-Amerikanische Uhrenfabrik in Schramberg verteilt für das Geschäftsjahr 1926/27 4 v. H. Dividende auf 3 Mill. RM. Aktientkapital.

Von der deutschen Uhrenindustrie. Täglich werden in Deutschland etwa 60 000 Uhren aller Art, im Jahr also 18 Millionen, hergestellt. Davon gehen für 50 Millionen Mark ins Ausland, der Inlandsabsatz dürfte etwa 25 Millionen Mark betragen. Dazu kommt allerdings eine Einfuhr aus der Schweiz im Wert von etwa 20 Millionen Mark. Trotz guter Beschäftigung ist aber in der Uhrenindustrie eine ausbleibende Rente (4 v. H. bei den größten Werken) nicht zu erzielen, während für die Auslandsanleihen zur Verbesserung der Betriebe 8 und 10 v. H. bezahlt werden müssen. Die Uhrenindustrie hat außerdem bei etwa 40 Millionen Lohnausgaben jährlich 6 Millionen Mark Soziallasten zu tragen für 23—25 000 Arbeiter. Die Steuerbelastung beträgt 14,4 v. H. gegen 5,14 v. H. im Jahre 1914.

Hummerfang an der englischen Küste. Die schweren Nordsee-Feurre der letzten Tage haben den Küstenbewohnern der englischen Grafschaft Kent einen unerwartet reichen und mühselosen Hummerfang beschert. In unermesslichen Mengen sind Hummern im Gewicht bis zu fünf Pfund an den Strand geworfen worden. Aus Bergen von Seefernern sind die Hummern herauszufischen; der Sandboden ist in weiter Ausdehnung völlig von den Anschwemmungen bedeckt.

Manheimer Produktenbörse, 2. Jan. Die Produktenbörse eröffnete das neue Jahr in ruhiger Haltung bei nur kleinen Ausfällen. Man verlangte (für die 100 Kg. ohne Sach) waggonfrei Mannheim in RM. für: Weizen inf. 26, aust. 28,75—31,50, Roggen inf. 25,50—26, aust. 26,50—28,75, Hafer inf. 22,25—24, aust. geftr., Braugerste pfälz. 29—30,75, badische, heßliche und württembergische 28,50—29, Futtergerste 22,50—23,50, Mai (mit Sach) 21, südd. Weizenmehl Spezial 0 37,75, Weizenbrotmehl 29,50, südd. Roggenmehl (je nach Ausmahlung) 35—36,50, Weizenkleie 13,25, Biertröber 18—18,50.

Stuttgarter Produktenbörse, 2. Januar. Die Preise sind unverändert.

Märkte

Schweinepreise. Bopfingen: Käufer 30—45, Saugschweine 13 bis 20. — Güglingen: Milchschweine 10—18, Käufer 27—30. — Marbach a. N.: Milchschweine 15—25. — Nürtingen: Milchschweine 13—24. — Winnenden: Milchschweine 14—18, Käufer 30 bis 45. — Balingen: Milchschweine 17—24. — Crailsheim: Käufer 30—47, Milchschweine 12—23. — Giengen a. Br.: Saugschweine 15—21, Käufer 54—87. — Künzelsau: Milchschweine 10—18. — Dehringen: Milchschweine 15 M. — Rottweil: Milchschweine 15—19. — Vaihingen a. E.: Milchschweine 14—20, Käufer 40—45 M. d. St.

Fruchtpreise. Balingen: Haber 9,70. — Giengen a. Br.: Rerten 13,20, Roggen 12,50, Gerste 13—13,40, Futtergerste 11,20 bis 11,80, Haber 10—10,20, Weizen 12,80—13. — Dinkelsbühl: Weizen 12,80, Hafer 9,80. — Tübingen: Weizen 13,50—14, Dinkel 9—10, Haber 9,20—10, Alber Haber 10,80, Gerste 12,30—12,50. — Winnenden: Weizen 13—13,20, Haber 10—10,60, Dinkel 11, Roggen 11,75—12,50, Gerste 12 M. der Zentner.

Gestorbene:

Herrenberg: Emilie Dengler, geb. Hiller. Neubulach: Friedrich Rüb, Köhleswirt. Holzbrunn: Michael Rothfuß, Schultheiß a. D., 73 J. Fünfsbrunn: Friedr. Großhans, Gutsbesitzer, 58 J. Löchgau b. Vöhringen: Alb. Kohlhammer, Metzgermeister, 34 J.

Das Wetter

Infolge einer nordwestlichen Depression ist für Mittwoch und Donnerstag bedecktes, aber immer noch kaltes und höchstens zu vereinzelt Schneefällen geneigtes Wetter zu erwarten.

Zur Lieferung des Württ. Staatshandbuches neue Ausgabe zum Vorzugspreis (Teil I 5,50, II 4,50) empfiehlt sich Buchhandlung Zaiser, Nagold.

In der Zeit vom 2.—15. Januar d. Jz. bitten wir unsere Mitglieder, die von uns ausgegebenen blauen Rabattmarken zusammengezählt nebst Mitgliedsbuch zur Berechnung in unseren Verkaufsstellen abgeben zu wollen. Spätere Ablieferungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Konsum- u. Sparverein Nagold und Umgegend e. G. m. b. H.

Ball- u. Masken-Hefte in großer Auswahl bei G. W. Zaiser, Nagold.

Holzbildhauer 20—24 J., flotter und sauberer Arbeiter per Anfang Januar gesucht. Angehote unter Nr. 2340 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Wir empfehlen Geschäfts-Bücher in allen Arten und Ausführungen. Briefordner, Schnellhefter, Verwahrmappen, Kopier-, Notiz- und Registerbücher, Haushaltungsbücher, Gäste- und Tagebücher, Schreibmaschinen-Papier sowie sämtliche Schreibwaren für Geschäfts-, Schul- und Hausbedarf. G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.

- Gesucht werden: a) männliche Personen: 1 Pferdeknecht, 1 jg. Viehfütterer, 1 jg. Möbelschreiner. c) Lehrlinge: mit Kost und Wohnung 2 Schmiedelehrlinge, 9 Schreinerlehrlinge, 2 Holzdreherlehrlinge, 1 Schuhmacherlehrf., 1 Müllerlehrling. Arbeitsamt Nagold, Telef. Nr. 80.



Toppleche - Käufer ohne Anzahlung in 10 Monatsraten lief. Topplechhaus Anay & Gillek Frankfurt a. M. 340 Schreiben Sie sofort!

Zuschneiden im Kleider- und Weißnähen kann erlernt werden. Zu erfragen bei der Gesch.-Stelle d. Bl. 15

Gich. Schlafzimmer sofort oder in Bälde zu kaufen gesucht. Beding. roh, ohne Marmor und Glas. Garant. trockene Ware. Off. m. Preis u. Maß an Fr. Weßinger, Feuerbach, Eugenstr. 7.

Ein ehrliches, fleißiges Mädchen von 16—18 Jahren sucht bis 1. Februar 22 Schuon, Schuhgeschäft.

Allgem. Orts-(Bezirks-)Krankenkasse Nagold. Kranken- und Arbeitslosenversicherungsbeiträge ab 1. 1. 1928.

Table with columns for 'Stufe', 'Bei einem Verdienst pro', 'Krankenverf.-Beitrag', and 'Arbeitsl.-Verf.-Beitrag'. It lists various income levels and corresponding contribution amounts for different insurance categories.

Die Krankenverf.-Beiträge betragen 7%, die Arbeitslosenverf.-Beiträge 3% des Grundlohns (wie bisher). Das Krankengeld beträgt die Hälfte, das Sterbegeld das 20fache des Grundlohns, letzteres mindestens aber 30 RM.

Diese Tabelle gilt nicht für diejenigen Arbeitgeber bezw. Versicherten, deren Beiträge nach dem wirklichen Arbeitsverdienst berechnet werden.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1928 ab werden die Beiträge nur noch nach Tagen berechnet und an Stelle der seitherigen 4- bezw. 5-wöchigen Einzugsperioden nach Kalendermonaten eingezogen.

Nagold, den 31. Dezember 1927. Vorf. des Vorstands: 3 lg. Verwaltung: Rechnungsrat Lenz.

Sprechtage für die bereits bekannt gegebenen Gemeinden findet am Donnerstag den 5. Jan. 1928 von 9—14 Uhr auf dem Rathaus in Altensteig statt. Die Auszahlung der Unterstützungen erfolgt von 9—10 Uhr. Arbeitsamt Nagold.

Wer einen Obstgarten hat oder anlegen will, abonniere bei seinem Postamt für vierteljährlich Mk. 1.25 die Monatsschrift Der Obstbau. Herausgegeben vom Württ. Obstbauverein u. der Landwirtschaftskammer und werde dadurch Mitglied des Württ. Obstbauvereins e. V. Beratung in allen Obst- u. Gartenbauangelegenheiten. Verkauf u. Vermittlung von Werkzeugen, Kunstdünger, Baumpflanzmaterialien, Schädlingsbekämpfungsmitteln. — Persönliche Besuche unseres Obstbauinspektors auf Verlangen. Geschäftsstelle: STUTTGART, Eßlingerstr. 15, Tel. 253 12

Sehe umständehalber einen Stier, bereits 12 Jtr. schwer, und eine Kuh mit dem dritten Kalb 40 Wochen trüchtig, dem Verkaufe aus. Albert Sehle, b. Schulhaus, Altheim O.A. Horb.

Zurück Dr. Bungert Zahnarzt Nagold

Schwarzwälder Möbelwerkstätte Nagold, Calwerstr. 32. Inh.: Fritz Kölsch & Co. Herstellung von Herren-, Speise- u. Schlafzimmern Küchen in nur guten Qualitäten und gebiegener Ausführung. Eingang zur Werkstätte Emmingerstraße.

Das J... schaft dar... hat. Das... greifbare... mein fönn... alle Aufg... schäftigen... tes Jahr... sondere... Gleich... über die... heit ver... r ü f t u n... deutschen... Wir wisse... feierliche... lage der... Waffen n... logar, den... etwas zu... worden, d... es heute i... nachdem i... r ü f t u n... zu nehme... könnten, f... An de... unferer a... drei Bege... stimmend... bestimmen... schimmer... Westen g... C h i n a... macht auf... die Vorbe... 400 Mill... schaffen, i... öhrnte, i... r u f f i s... gen um... Auf ein... meer, be... G e g e n... um Aban... och, in w... hat, webe... des ander... anzuerken... In ge... der Wel... der im 2... Konferenz... sichtige p... Konferenz... den, weil... tigung de... wollte. 2... Amerikan... wortet d... antral. I... als erste... und das... Dem... rika abh... des Davo... B o r m u... fanischen... Gängelba... daß die... wir noch... müsse, un... Füße gef... ausgepro... Aufrage... Redensch... leicht das... famer jet... hergebrac... gebracht... Nach... vielfälti... iekung u... des Krie... wir auf... Die einzi... heitlichst... die braud... mit äuße... laufenden... worden.